

Von der Schwierigkeit, für jemanden zu sprechen, der nicht mehr spricht.

Zu Mieke Mosmüllers Buch »Der lebendige Rudolf Steiner«*

Stefan Weishaupt

»Der okkulte Standpunkt verlangt:

›Keine unnötige Polemik‹ und ›Vermeide, wo du es kannst, dich zu verteidigen.«

Rudolf Steiner, Autobiographische Skizze für Edouard Schuré in Barr im Elsass, September 1907

Mieke Mosmüller nennt ihr neues Buch *Der lebendige Rudolf Steiner* eine Apologie. Ihre Absicht ist es, sich schützend vor den geistigen Lehrer zu stellen, dessen Aufgabe nicht mehr darin besteht, sein eigenes Handeln durch etwas anderes zu rechtfertigen, zu schützen oder zu verteidigen als durch dieses Handeln selbst. Da Rudolf Steiner nun seit gut 83 Jahren nicht mehr durch einen eigenen physischen Leib sein Handeln zum Ausdruck bringen kann, ergibt sich eine Aufgabe, die zu formulieren, darzustellen und zu ergreifen das eigentliche Anliegen der Autorin ist: die Beziehung zu der ewigen Individualität zu suchen, die durch Rudolf Steiner gewirkt hat.

Lebendige Beziehung aus reinem Denken

Zunächst umreißt Mieke Mosmüller die Entwicklung Rudolf Steiners vom Denker zum Geisteswissenschaftler auf dem Hintergrund knapper und aphoristisch gehaltener Bemerkungen zu den zentralen Schriften von seinen erkenntnistheoretischen Werken bis hin zu *Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten* und der *Geheimwissenschaft im Umriss*. Dabei geht es der Autorin nicht nur darum, den inneren und folgerichtigen Gang einer Erkenntnisentwicklung nachzuzeichnen. Bereits in der am Studium der *Philosophie der Freiheit* meditativ zu übenden Fähigkeit des reinen Denkens sieht die Autorin jenen Zugang, der die Beziehung zur lebendigen Geistwirksamkeit der Individu-

alität möglich macht, die durch Rudolf Steiner sprach und handelte.

Kosmische Intelligenz

Um das Wesen der ewigen Individualität des geistigen Lehrers inhaltlich zu beschreiben, blickt sie auf dessen frühere Verkörperungen. In deren Wirken sieht die Autorin eine sich stufenweise weitende und vertiefende Beziehung zum Wesen der kosmischen Intelligenz. Dieses Wirken verdichtet sich in der Inkarnation Rudolf Steiners zu einer umfassenden Erkenntnis dieser kosmischen Intelligenz. Diese Erkenntnis hat ihren Grund in der begrifflichen Form, ihren Gehalt in der Wirklichkeit des Geistes und ihr Ziel in Christus. Diese Auffassung ließe sich zusammenfassen in den Worten: Alle wahre Erkenntnis führt zur Einweihung und alle Einweihung führt zu Christus.

Gegenwart und Nachfolge

Nun geht es der Autorin nicht um eine nachzeichnende Rückbesinnung auf die hier ange deuteten Zusammenhänge als einem Gewesenen, welches aus der Vergangenheit in die Gegenwart wirkt. Vielmehr sieht Mieke Mosmüller eine lebendige, gegenwärtige und verwirklichte

*Mieke Mosmüller: *Der lebendige Rudolf Steiner – eine Apologie*, Occident Verlag, Baarle-Nassau 2008, 244 Seiten, 18,50 EUR.

Anthroposophie ihrer Möglichkeit nach einzig darin, aus innerer Tätigkeit den Weg zu gehen, welchen eine rein geschichtliche Anschauung nur in der Gestalt eines Gewesenen ergibt. Das aber bedeutet, die reale Beziehung zur ewigen Individualität Rudolf Steiners zu suchen. Der Weg des leibfreien Denkens, welches an der *Philosophie der Freiheit* kennen gelernt und geübt werden kann, ist für sie, analog zu dem Weg, den Rudolf Steiner selbst gegangen ist, eine Grundvoraussetzung.

Gegnerschaften

Wo es um das innere Verhältnis zu Rudolf Steiner und um das innere Verhältnis zur Anthroposophie geht, formuliert die Autorin Standpunkte, die sie in Gegensatz bringen zu manchem, was gegenwärtig auf anthroposophischem Felde in Erscheinung tritt. Diese Standpunkte lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und rufen dadurch sicher bei nicht wenigen Lesern reflexhaft gegenteilige Standpunkte hervor. Aus dem von der Autorin erlebten Gegensatz zwischen ihren Einsichten und dem anthroposophischen Leben und Wirken sonst ergibt sich der apotheotische Charakter des Buches. Statt einer wahrhaft eigenständigen geistigen Praxis sieht Mieke Mosmuller eine Art philologischer Betrachtung der Anthroposophie am Werk, welche den zwar komplexen aber dennoch einheitlichen Zusammenhang alles dessen, was Rudolf Steiner mündlich und schriftlich geäußert hat, in mehr oder minder plausible, zum Teil sich widersprechende Gebiete fragmentiert. Diese Praxis gehe verschiedentlich über in etwas, was die Autorin als innere Gegnerschaft der Anthroposophie bezeichnet.

Die Ausführungen von Michael Muschalle und Renatus Ziegler zur Möglichkeit der Gleichzeitigkeit von Denken und Beobachten des Denkens, ein Problem, dem in Rudolf Steiners *Philosophie der Freiheit* zentrale Bedeutung zukommt, beurteilt die Autorin im Sinne einer Gegnerschaft. Den genannten Autoren unterstellt sie, sie schlossen diese Möglichkeit aus und verhinderten dadurch den Blick auf die Möglichkeit einer am Studium des Werkes sich

bildenden Fähigkeit einer Gleichzeitigkeit von Aktion und Kontemplation im Denken.

Zur inneren Gegnerschaft zählt Frau Mosmuller auch die Indexierung so genannter diskriminierender Aussagen im Werk Rudolf Steiners zur Rassenfrage durch führende Anthroposophen in Holland, die, statt deutlich zu machen, dass Rudolf Steiner an keiner Stelle Diskriminierung vorgeworfen werden könne, dem Druck der Öffentlichkeit nachgeben und damit Rudolf Steiner in einer Form angreifbar gemacht hätten, die nicht den Tatsachen entspreche. Die Autorin macht darauf aufmerksam, wie wichtig es in der öffentlichen Beurteilung Rudolf Steiners und seines Werkes sei, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden. In diesem Fall die Verwendung gewisser Ausdrucksweisen Rudolf Steiners gegenüber seiner grundsätzlichen Willens- und Erkenntnishaltung. Hielte man sich an letztere, so ergäbe sich gar nicht erst die Möglichkeit, einzelne Ausdrucksweisen als diskriminierend zu bezeichnen.

Auch die pseudodialogische Eingliederung Rudolf Steiners in einen vergleichenden Zusammenhang mit anderen esoterischen Strömungen und anderen geistigen Lehrern der Moderne, wie sie vor allem durch die Redaktion des Periodikums *Info3* betrieben werde, ist für die Autorin ein Verfälschen der Wahrheit, da die tatsächliche Einzigartigkeit der Anthroposophie und die tatsächliche Einzigartigkeit Rudolf Steiners dadurch ignoriert und durch solche Betrachtungen, bewusst oder unbewusst, unkenntlich gemacht werde.

Was die Autorin von den Schauungen der stigmatisierten Judith von Halle hält, hat sie in ihrem Buch *Stigmata und Geist-Erkenntnis*¹ ausführlich dargestellt. Hier wird die einseitig auf den Wahrnehmungsinhalt bezogene und nicht die Form des inneren Erlebens reflektierende Weise, die Judith von Halle zu ihren Aussagen führt, als Gegnerschaft zur wirklichen Geist-Erkenntnis bezeichnet.

Die Anthroposophische Gesellschaft als exoterische Form der Anthroposophie betrachtet Frau Mosmuller als etwas, das in einer innerlich berechtigten Weise seit Rudolf Steiners Tod nicht mehr existiere. Die Gesellschaft bezeich-

net sie als Leichnam. Folglich erscheint ihr die gegenwärtige Praxis, insofern sie von Vertretern der Anthroposophischen Gesellschaft zu deren Erhalt und Förderung ausgeht, als ein Akt der Mumifizierung, nicht als Äußerung einer immer wieder neu zu vergegenwärtigenden Anthroposophie, die sich in diesem Vergegenwärtigen verbunden wissen darf mit der Geistwirksamkeit der ewigen Individualität Rudolf Steiners. Der biographische Hintergrund dieser Haltung besteht in dem Erleben eines tiefen Widerspruchs zwischen der inneren geistigen Lebendigkeit im Fortwirken des Wortes von Rudolf Steiner und dem Umgang damit innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft. Die Autorin will damit nicht die Verdienste der Arbeit einzelner Persönlichkeiten und Gruppen schmälern. Sie vertritt aber die Ansicht, dass das äußere Handeln dieser Gesellschaft nicht aus einer wahrhaft gegründeten, individuell ergriffenen und autonomen anthroposophischen Geistestätigkeit hervor gehe. Eine esoterische Berechtigung, schon gar im Sinne einer Sukzession dessen, was zu Rudolf Steiners Lebzeiten durch ihn möglich war, sei daher nicht gegeben.

Erkennen im sozialen Zusammenhang

Nun besteht ein Charakterzug des Buches von Mieke Mosmuller darin, dass die Autorin die von ihr gestellten Anforderungen selbst nur bedingt einlöst. Ohne Zweifel werden wesentliche und wichtige Fragestellungen und Probleme zur Sprache gebracht. Die Gedanken und Schilderungen zu Rudolf Steiners geistiger Biographie sind eindrucksvoll und liefern kraftvolle Gesichtspunkte zu einem vertieften Verständnis einer einheitlichen und folgerichtigen Entwicklung der Anthroposophie von ihren erkenntnistheoretischen Wurzeln bis zu einer Vergegenwärtigung der Christus-Wesenheit im schauenden Erkenntnisleben. Zielführend ist auch der Gedanke, dass die Wirklichkeit einer lebendigen Geist-Erkenntnis nur individuell eingelöst werden kann. Nimmt man jedoch Geist-Erkenntnis ernst als wesentlich in Freiheit vollzogenen Schaffensakt einzelner Individualitäten, so er-

geben sich für den sozialen Zusammenhang sogleich Fragen: Führen Verschiedenheit und Gegensätzlichkeit individueller Äußerungen geistigen Strebens zur Diskrepanz? Wie steht es mit dem sich Einleben in und Verstehen anders gearteten menschlichen Strebens? Wie sinnvoll ist es, mit Blick auf das Denken und Handeln anderer von Gegnerschaft zu sprechen? Schlägt eine solche Form der Wahrhaftigkeit nicht allzu leicht um in ihr Gegenteil, insofern die Betonung des Individuellen sich über Gebühr auf die Wahrnehmung des eigenen Standpunktes und dessen Verschiedenheit von anderen richtet? Werden Erkenntnisse nicht immer auch im Dialog mit und aus dem Verstehen des Denkens anderer gefunden?

Erkenntnis und Hingabe bei Rudolf Steiner

Diese Fragen deuten hin auf eine Seite der Wirklichkeit des individuellen Erkennens, welche dieses im Mitmenschlichen annimmt. Diese Wirklichkeit der erkennenden Tätigkeit des Einzelnen im sozialen Zusammenhang hat in den Erörterungen Mieke Mosmullers kaum Gewicht. Dabei handelt es sich hier um einen zentralen Wesenszug in Rudolf Steiners Erkenntnisleben und Erkenntnisentwicklung, der von Kindheit an kennzeichnend ist und sich bis an das Ende seines Schaffens in vielfältiger Weise äußert. Mit ungeheurer Kraft, mit ungeheurem Fleiß und mit ungeheurer Hingabe und mit ungeheurer Genauigkeit hat Rudolf Steiner sich während seines gesamten Wirkens auf das eingelassen, was ihm zunächst fremd, andersartig, ja gegensätzlich erschien. Das bezog sich auf die Menschen aus seinem unmittelbaren sozialen Umkreis ebenso wie auf eine Vielzahl von Persönlichkeiten, welche die Geistes- und Kulturgeschichte der Menschheit geprägt haben. Rudolf Steiner konnte das Wesen anderer Menschen auf so kraftvolle und authentische Weise zum Ausdruck bringen, dass er die noch unausgesprochenen, verborgenen und zukünftigen Impulse im Seelenleben der anderen aufzuspüren und zur Erscheinung zu bringen verstand. Dabei sah er ganz davon ab, ob und inwieweit sein eigenes Denken sich da-

mit in Übereinstimmung befand. Das bedeutet nicht, dass das Erkenntnisleben Rudolf Steiners nicht reich an eigenen Inhalten gewesen wäre. Vielmehr führte ihn die inhaltliche Eigenständigkeit seines Erkennens zu einem fortwährenden, kraftvollen, vorbehaltlosen und von selbstloser Hingabe geprägten Interesse für alles, was ihm das Leben an rätselvollen Menschenbegegnungen und Erscheinungen darbot. Liest man *Mein Lebensgang* Rudolf Steiners, so kann es zutiefst berühren, mit welcher innigen Dankbarkeit er der Begegnungen gedenkt, die das Schicksal ihm zuteil werden ließ, unabhängig davon, ob er in diesen Begegnungen eine Übereinstimmung mit seiner eigenen Geistesrichtung fand. Selbst bei Begegnungen, die einen episodischen und beiläufigen Charakter zu tragen scheinen, weist Rudolf Steiner mit Dankbarkeit auf den Wert und die Bereicherung hin, die ihm auch aus scheinbar Unbedeutendem zuteil wurden.

Erkenntnisdramatik

Freilich, und dass soll auch gesagt werden, geht es bei solchem Verstehen nicht um leichtfertige und voreilige Übereinstimmung, die aus der Sehnsucht nach seelischem Gleichklang die Unterschiede im Denken übersieht. Dieses Übersehen führte schließlich doch nicht zu einer wirklichen Erkenntnis im Sozialen. Erst durch das volle sich Einlassen auf das im Denken sich äußernde Wesen eines anderen Menschen entsteht wirkliche soziale Kraft. Wenn Rudolf Steiner sein Erkenntnisringen in der *Philosophie der Freiheit* als einen dramatischen Prozess charakterisiert, so ist damit gemeint, dass er sich mit aller inneren Kraft in die Plausibilität des Denkens jener einlebte, von denen seine eigene Geistesrichtung sich unterschied. Schließlich entfaltet sich, was sich aus Rudolf Steiners Erkenntnisringen für seine *Philosophie der Freiheit* ergeben hatte, 21 Jahre später in seinen Mysteriendramen zu einem szenischen Lebensbild, durch welches das individuelle Erkenntnisleben von Menschen in seiner sozialen Dramatik zur Darstellung gelangt. Das Auffinden von Wahrheit ist nicht länger ein nur solis-

tischer, sondern ein vielstimmiger Prozess.

Okkulte Erkenntnis

Die Wahrheit, so sagt Hegel, ist das Ganze. Die Teilhabe des Einzelnen am Ganzen durch individuelle Erkenntnisleistung aber ist niemals Besitz dieses Ganzen selbst. Dies gilt in weitaus stärkerem Maße für jede okkulte Erkenntnis. Allein schon deren Umwandlung in eine Nationalsprache bedeutet gegenüber ihrem lebendigen Gehalt eine Verfälschung und Entfremdung. Die Gestaltung des Verhältnisses zwischen Erkennendem und Erkanntem nimmt für das okkulte Erkennen zunehmend den Charakter innerer Bedingungen an. Wem okkulte Erkenntnis zuteil wird, der befindet sich auf dem Weg zu einer anderen Seelenverfassung gegenüber dem, wonach er erkennend strebt. Das obige kurze Zitat Rudolf Steiners deutet dies an.

Von der Abwesenheit dessen, was man verteidigt

Der angedeutete Zusammenhang des eigenen Erkenntnislebens mit dem gesamten übrigen Erkenntnisleben der Mensch•en und mit dem Verwandeln der eigenen Seele als dem Organ des Erkennens ist für die Seele, die Mieke Mosmuller in ihrem Buch darstellt, von Bedeutung. Es stellt sich die Frage, ob die Autorin ihrem zweifellos wichtigen Anliegen nicht einen größeren Dienst erwiesen hätte, wenn sie darauf verzichtet hätte, es in Form einer Apologie vorzubringen. Schließlich hat die wohl berühmteste Apologie, die des Sokrates, nicht dazu geführt, das über ihn verhängte Todesurteil aufzuheben. Noch am Tage vor seiner Hinrichtung, den Sokrates mit seinen Schülern im Gespräch verbringt, stellen diese die Frage, wie sie ihren geliebten Lehrer bestatten sollen. Sokrates tröstet sie mit den Worten, dass er selbst sicher nicht bestattet werden könne, wohl aber sein Leichnam. Mit diesem aber sollten sie verfahren, wie es Brauch sei. So spricht er zu seinen Schülern, die, nachdem er den Giftbecher getrunken, fassungslos und doch gefasst, das allmähliche Erstarren zum Tode ihres über alles geliebten Lehrers mit ansehen müssen. Sie können nicht mehr sehen, was mit Sokrates nach

seinem Tod geschieht. Was sie sahen, erfüllte sie mit Schmerz. Nur, was sie im Angedenken an seine Worte zu denken vermochten, spendete ihnen Trost. Es ist sicher an der Zeit, dass das Denken so stark werde, dass es zu schauen vermöchte und der darin zu erlebende Trost zu ebensolcher Gewissheit sich wandle wie sie das sinnlich Angeschauete gewährt. Das Beispiel mag im Bilde andeuten, dass noch auf andere als auf apologetische Art der Weg zu lebendiger Geist-Erkenntnis gewiesen werden kann.

Kritik üben

Dies wäre ein schönes Ende, bliebe nicht noch die Frage offen, ob eine Kritik dessen, was irrtümlich und falsch und dem ursprünglichen Sinn entgegen gesetzt zu sein scheint, nicht möglich sei. Geht man dieser Frage bei der Lektüre der Ausführungen von Mieke Mosmuller nach, so zeigt sich, dass eine eigentliche Kritik als Untersuchung des Kritisierten nicht zu finden ist. Dies wird zum Beispiel deutlich, wenn Frau Mosmuller aus den Untersuchungen von Rhenatus Ziegler und Michael Muschalle zur Frage der Beobachtung des Denkens ein behauptetes Resultat isoliert und dieses für eine Gegnerschaft instrumentalisiert. Bei Ziegler und Muschalle handelt es sich um das Ergebnis einer Untersuchung, nicht um Spekulation oder

Behauptung. Der Gang dieser Untersuchungen kann mit dem Denken nachvollzogen werden. Unterschlägt man aber, wie Frau Mosmuller, den Weg, den das Denken zu einer bestimmten Erkenntnis gehen muss, so bleiben die Gründe für die Ablehnung verborgen. Ja, es kann nicht einmal deutlich werden, ob Ziegler und Muschalle wirklich meinen, was Mosmuller unterstellt. An diesem Beispiel zeigt sich besonders deutlich, dass die Autorin eines wichtigen und bedeutenden Buches den von ihr formulierten Zielen mit ihrer verkürzten und an den eigenen Einsichten orientierten Argumentation keinen Dienst erweist.

Dennoch: Das Buch *Der lebendige Rudolf Steiner* ist ein zukünftiges Buch. Zukünftig nicht nur in der Orientierung auf das Streben nach geistiger Gegenwart eines anthroposophischen Erkenntnislebens, das aus einem Bewusstsein der Verbundenheit mit einer realen Geistesgegenwart der Individualität Rudolf Steiners hervor geht. Sondern zukünftig auch, insofern die apologetische Darstellungsform für das Verfolgen dieses Zieles allenfalls vorläufige Andeutungen ergeben kann.

1 Mieke Mosmuller: *Stigmata und Geist-Erkenntnis*, Occident Verlag, Baarle-Nassau 2008, 264 Seiten, 18,50 EUR.